

Tragischer Todesfall überschattet RTF

69-jähriger Radfahrer stirbt nach Sturz auf den Kopf

upo Lüneburg. Ein tragischer Unfall überschattete die vierte Auflage der Radtourenfahrt (RTF) „Rund um Lüneburg“ – ein 69-jähriger Fahrer aus Hermannsburg bei Celle war auf einer abschüssigen Strecke zwischen Kollase und Schmessa durch eine Baumwurzel, die aus dem Asphalt ragte, ins Schlingern geraten und stürzte so unglücklich, dass er trotz Helms einem Schädel-Hirn-Trauma noch am Unfallort erlag. Der an der Veranstaltung teilnehmende Lüneburger Arzt Dr. Michael Buller kam kurz darauf an die

Unfallstelle, aber trotz bis dahin vorbildlich eingeleiteter Erste-Hilfe-Maßnahmen führten seine Wiederbelebungsversuche nicht zum Erfolg.

Für die Veranstalter war dies natürlich ein Schock. „Dass es bei so vielen Teilnehmern mal einen Sturz gibt, das kommt schon mal vor, da kann kein Veranstalter etwas dagegen tun. Dass es allerdings so enden muss, das ist tragisch“, so Stefan Enzl, Vorsitzender des RSC Lüneburg über die RTF, deren Durchführung er ansonsten als „sehr gelungen“ bewertete, was

nicht zuletzt auch von vielen Teilnehmern bestätigt wurde. Dennoch wollte bei den Veranstaltern am Ende natürlich keine Feierlaune aufkommen.

Wie schon im vergangenen Jahr hatten der Radsportclub (RSC) Lüneburg und die Radsportabteilung des VfL Lüneburg die Veranstaltung gemeinsam auf die Beine gestellt. 835 Aktive – doppelt so viele wie in den letzten Jahren – begaben sich bei allerschönstem Pfingstwetter auf die vier verschiedenen langen Strecken über 43, 81, 121 oder 153 Kilometer.



Die gute Stimmung bei der vierten Radtourenfahrt rund um Lüneburg wurde vom tragischen Todesfall eines 69-jährigen Hermannsburgers überschattet. Foto: t & w

Muskeln benötigen Brennstoff

Leidenstour über 153 km

Bei den meisten Teilnehmern der RTF, die von einem tödlichen Unfall überschattet wurde, stand die sportliche Herausforderung im Mittelpunkt. Für die LZ beschreibt Julian Radzinski vom RSC seine Erfahrungen auf der 153-km-Strecke.

Lüneburg. Pfingstsonntag, 9 Uhr. Die meisten Menschen sitzen wohl gerade gemütlich am Frühstückstisch oder liegen noch in den Federn. Anders die über 800 Starter der RTF, die sich mit klackernden Klick-Pedal-Schuhen zum Start in Deutsch Evern aufmachen. Noch ist es etwas kühl, doch das ist schnell vergessen. Ich erwische die erste Gruppe, welche die Veranstaltung eher als Rennen angeht und direkt vom Start an Tempo bolzt.

Die schöne Landschaft kann ich kaum wahrnehmen, vielmehr sind alle darauf konzentriert, am Hinterrad des Vordermanns zu bleiben. Die erste Verpflegungskontrolle, wo eigentlich frische ISO-Getränke, Bananen und Äpfel aufgenommen werden können und Inhaber von Wertungskarten den ersten Stempel in ihr „Roadbook“ bekommen, wird einfach überfahren. Der Tacho zeigt einen Schnitt von fast 45 km/h.

Erst beim Wegteilungspunkt hat die Raserei ein Ende. Beinahe die komplette Gruppe entscheidet sich dafür, die 120 Kilometer zu bestreiten. Ich hatte mir vorgenommen, die lange 153-km-Runde zu fahren. Da ich den restlichen Tag aber nicht alleine fahren möchte, warte ich auf die nächste Gruppe.



Julian Radzinski (2. v. l.) vom RSC Lüneburg startet erstmals bei der Radtourenfahrt rund um Lüneburg über die große 153-km-Runde. Foto: t & w

pe. Endlich kann ich die RTF angehen, wie es wohl der Großteil der Teilnehmer macht: als ausgedehnte Sonntagsausfahrt.

Auf dem Weg Richtung Hitzacker heißt es nach etwa 60 Kilometern nun unbedingt: Essen fassen! Schließlich liegen noch fast 100 Kilometer vor mir und die Muskeln benötigen neuen Brennstoff. Später schließt eine neue Gruppe auf,

die glücklicherweise gemäßigter fährt. Mittlerweile steht die Hitze in den Tälern und die Sonne brennt auf den Gipfeln der zahlreichen Hügel in der Umgebung Hitzackers.

Und ausgerechnet jetzt – die Beine sind schon ein bisschen schwer – steht die Erklommung des Kniepenbergs auf dem Programm. Der 13-prozentige Anstieg stellt sich den Radfahrern

wie eine Wand entgegen. Selbst der niedrigste Gang stellt so manchen vor eine echte Herausforderung. Doch auch der qualvolle Kilometer ist irgendwann zu Ende, endlich wird die Anzeige auf dem Tacho wieder zweistellig.

Die weiteren Kilometer verlaufen glücklicherweise weniger anspruchsvoll. Es ist Zeit, zu plaudern, die Landschaft an der

Elbuferstraße und das Wetter zu genießen sowie die Verpflegungskontrollen für kurze Pausen zu nutzen. Die Gruppe läuft gut, jeder übernimmt hin und wieder die Führungsarbeit, man macht sich auf verschmutzte Fahrbahn, Kurven oder rücksichtslose Autofahrer aufmerksam. So steht das Teilnehmerfeld schon bald wieder vor den Toren Lüneburgs.

Anja Noske steigt endgültig in die Weltklasse auf

Souveräner Sieg im leichten Doppelzweier mit ihrer neuen Partnerin Marie-Lousie Dräger beim Weltcup im spanischen Banyoles

upo Lüneburg. Erster Weltcup, erster Sieg – Anja Noske, Ruderin aus Vögel, die für den RV Saarbrücken startet, war mit ihrer neuen Partnerin Marie-Lousie Dräger (Rostock) als eines von nur zwei deutschen Booten beim Weltcup-Saisonstart im spanischen Banyoles am Start und gewann für Deutschland die Goldmedaille im leichten Frauen-Doppelzweier. „Das war eine super Erfahrung, ein sehr gutes und entspanntes Wochenende“, freute sich die 22-Jährige.

Und das deutsche Duo siegte nicht nur auf der olympischen Regatta-Strecke von 1992, es bekam vom deutschen Cheftrainer Hartmut Buschbacher auch

noch ein Sonderlob, genau wie das zweite DRV-Boot, der zweitplatzierte leichte Männer-Vierer. „Zumindest in zwei Bootsklassen ist der DRV in der Weltspitze wieder angelangt“, so Buschbacher.

Für Noske/Dräger lief dieser Weltcup, der von der Atmosphäre einer WM glich, perfekt. Zwar waren die Trainingsbedingungen am Donnerstag noch katastrophal, doch beim Vorlauf am Freitag klappte alles bestens. „Wir haben alles gut im Griff gehabt“, so Noske. Und ihre Gegnerinnen waren unter anderem die EM-Zweiten Deresz/Mokronowska aus Polen, die überraschend Letzte wurden.

Im Finale legte Anja Noske mit ihrer Partnerin einen Top-Start hin, das Duo kam mit den Bedingungen bei heftigem Gegenwind am besten zurecht und setzte sich schnell ab. „Die ersten 1000 Meter waren richtig gut“, erzählt die Saarbrückerin. „Aber das war sehr kraftraubend, zum Ende hin haben wir das Rennen kontrolliert, es blieb aber spannend.“ Weil vor allem die Spanierinnen Mas de Xaxars/Grobler stark aufkamen, auch wenn sie im Ziel letztlich eine Länge Rückstand hatten. „250 Meter vor dem Ziel haben wir gewusst, dass wir es schaffen. Das war großartig.“

Da Marie-Lousie Dräger und Anja Noske noch nicht so lange

gemeinsam rudern, diente der „Familienausflug“, wie das kleine deutsche Team die Reise nach Spanien immer wieder scherzhaft nannte, auch dem näheren Kennenlernen. „Das ist mit einer neuen Partnerin immer eine Unbekannte“, erzählt Anja Noske. „Das war sehr spannend und gut für uns beide.“ Und natürlich schweißten auch die Siege zusammen.

Am Wochenende geht es für Anja Noske gleich wieder nach Rostock zum Training, denn vom 19. bis 21. Juni steht der nächste Weltcup auf der Olympiaregattastrecke in München an – und da wollen Noske/Dräger ihr gelbes Trikot der Weltcupführenden verteidigen.



So sehen Sieger aus: Anja Noske (links) und Marie-Lousie Dräger gewinnen mit einer Länge Vorsprung vor Spanien den Weltcup in Banyoles und präsentieren danach stolz ihre Goldmedaillen. Fotos: getty